

# Stefan Zweigs Stieftochter Suse von Winternitz (1910–1998) und die Anfänge der Pressefotografie in Salzburg

*von Peter F. Kramml*

Vor genau 150 Jahren, im Mai 1858, wurde in der Salzburger Kaigasse von Franz Segl das erste Salzburger Fotoatelier eröffnet<sup>1</sup>. Von den zahlreichen nachfolgenden Anstalten gilt jene von Baldi & Würthle als bedeutendste und langlebige Firma, „die sich neben der Porträtfotografie hauptsächlich auf die Stadt- und Landschaftsdokumentation spezialisierte“<sup>2</sup>. Einer der ältesten und traditionsreichsten Betriebe in der Stadt war zudem das von Karl Hintner sen. 1865 gegründete Fotoatelier, das von seinem gleichnamigen Sohn und danach wiederum von dessen Schwiegersohn Robert Traub fortgeführt wurde<sup>3</sup>. Dieses Atelier an der Hofstallgasse übersiedelte 1937 in das nachmalige „Sparkassenstöckl“ und behielt dadurch seine geradezu ideale Lage im Salzburger Festspielbezirk bei. Der aus Kulsheim im Taubertal gebürtige Robert Traub gründete kurz nach der Übernahme des schwiegerväterlichen Betriebes im Jahr 1925 eine eigene Innung für Fotografen im Rahmen der Salzburger Wirtschaftskammer und wurde zum ersten Innungsmeister gewählt, ein Amt, das er – mit kurzer Unterbrechung – bis zu seinem Tod im Jahr 1959 beibehielt<sup>4</sup>. Die „Landesfachgenossenschaft der Photographen in Salzburg“ wurde 1936 von der „Photographenzunft des Landes Salzburg“ abgelöst, in der nun die Gewerbetreibenden „Photographen, Pressephotographen, Hersteller von zur Vorführung bestimmten Laufbildern, (und) Lichtpauser“ zusammen geschlossen waren<sup>5</sup>.

Hauptarbeitsgebiete der Salzburger Fotografen waren zunächst Porträtaufnahmen sowie Landschafts- und Städteaufnahmen: Im Gewerbeverzeichnis der Salzburger Fotografen im Salzburger Amtskalender für das Jahr 1936 finden sich 29 Fotografen verzeichnet, darunter fünf Landschaftsfotografen, die nicht berechtigt waren, Porträtaufnahmen anzufertigen<sup>6</sup>. In der Liste der Fotografen begegnen uns bekannte Namen, wie der Bergwelt-Verlag Carl Jurischek, das Atelier Ellinger, Foto Mann und Paap, Hans Opfergeld sowie K. Hintners Nachfolger Robert Traub und „Würthle Sohn Nachf.“. Einige der Fotografinnen und Fotografen hatten ihre Tätigkeit erst kurz aufgenommen und das Fotografengewerbe war offensichtlich auch in wirtschaftlich schlechten Zeiten attraktiv. Für

die 15 Jahre zwischen 1920 und Ende 1935 liegen insgesamt 30 Gewerbeansuchen vor<sup>7</sup>, darunter alleine sechs für das Jahr 1932, zwei für das Jahr 1933 und drei für das Jahr 1934, als neben Gertrude Schachner, die ihr Atelier in Mozarts Wohnhaus am Makartplatz bezog, zwei Porträtfotografen ihr Gewerbe anmeldeten. Die Sparte der Pressefotografie sucht man, obwohl im Briefkopf der Salzburger Photographen-Zunft gleich nach den „Photographen“ angeführt, im Gewerbeverzeichnis noch vergeblich. Pressefotos wurden in der 30iger Jahren im Bedarfsfall von den arrivierten Salzburger Fotografen angefertigt und zur sommerlichen Festspielzeit, die vielfach Gelegenheit für Aufnahmen für die Presse bot, kamen auswärtige (Presse-)Fotografen, vor allem von Wiener Unternehmen, in die Stadt<sup>8</sup>. Hinzu kamen lokale „Amateure“, die – ohne entsprechende Gewerbeberechtigung – ihre Schnappschüsse an Medien verkauften und in der damaligen Zeit wirtschaftlicher Not von der Salzburger „Photographen-Zunft“, wie sich die Berufsvereinigung nun antiquiert nannte, und deren „Zunftmeister“ nur ungerne geduldet wurden.

So erfahren wir etwa aus der alten Gewerbekartei der Landeshauptstadt Salzburg<sup>9</sup>, dass der Innungsmeister der Fotografen, Robert Traub, am 6. September 1935 eine Anzeige wegen unbefugter Ausübung der Presse-Fotografie beim Stadtmagistrat einbrachte. Diese richtete sich gegen Susanne von Winternitz, die Stieftochter des Schriftstellers Stefan Zweig, die offensichtlich während der Festspielzeit als Fotografin tätig geworden war. Auch der nachmalig sehr bekannte erste ständige Salzburger Pressefotograf Franz Krieger (1914–1993) war bereits Mitte der 30iger Jahre als freier Bildberichterstatter auf „Schnappschussjagd“ und versorgte lokale Zeitungen, das Landesverkehrsamt sowie österreichische Bildzeitschriften mit aktuellen Bildberichten, insbesondere von den Salzburger Festspielen<sup>10</sup>.

Susanne (eigentlich Susanna Benediktine) von Winternitz wurde am 18. Februar 1910 als zweite Tochter von Friderike Maria und Felix von Winternitz geboren<sup>11</sup>. Bereits im Alter von nicht einmal zwei Jahren erkrankte sie an einer lebensbedrohlichen chronischen Stoffwechselstörung und kränkelte daher auch in späteren Jahren immer wieder. Susanne (genannt Suse) kam bereits in Jugendjahren mit ihrer Schwester Alexia Elisabeth (genannt Alix) und ihrer Mutter Friderike Maria von Winternitz, die 1920 in zweiter Ehe den bekannten Schriftsteller Stefan Zweig geheiratet hatte, nach Salzburg, wo die Familie das ehemalige Paschinger-Schlößl bewohnte. Die nunmehrige „Zweig-Villa“, Kapuzinerberg Nr. 5, sah in dieser Zeit viele prominente Gäste, doch konnte der Schriftsteller seine beiden Stieftöchter damit nicht beeindrucken, ihr Desinteresse stieß auf sein Unverständnis<sup>12</sup>.

In den Schuljahren 1921/22 bis 1924/25 besuchte Susanne Winternitz mit Erfolg die erste bis vierte Klasse des öffentlichen Mädchen-Reformrealgymnasiums an der Salzburger Griesgasse, doch hinderte sie ihr damals schonungsbedürftiger Gesundheitszustand an der vollständigen Erarbeitung des Lehrstoffes der vierten Klasse, so dass ihr kein Abschlusszeugnis ausgestellt werden konnte<sup>13</sup>. Zudem hatte sie Gelegenheit, ein Schuljahr in einem englischen Pensionat in Gland in der Schweiz zu verbringen und sie arbeitete sechs Monate in einer Klinik in Genf, und perfektionierte dadurch ihre französischen und engli-

schen Sprachkenntnisse<sup>14</sup>. Außer an Kursen in Säuglings- und Kinderpflege nahm sie in späteren Jahren an Lehrgängen für Fotografen teil und im Salzburger Haus am Kapuzinerberg wurde daher im Badezimmer sogar eine eigene kleine Dunkelkammer eingerichtet<sup>15</sup>. Sie machte „glänzende Exklusivfotos, die sie eigenhändig in ihrer Dunkelkammer“ ausarbeitete<sup>16</sup>.

Andauernde familiäre Spannungen im Hause Zweig, auch insbesondere mit den „jungen Fräuleins“ sind bekannt und Friderike und ihre Töchter weigerten sich, Salzburg oder Österreich zu verlassen, als der Schriftsteller seinen Lebensmittelpunkt nach London verlegte und den Verkauf seiner Villa am Kapuzinerberg anstrebte. Stefan Zweig versuchte in dieser Zeit seine Gattin dazu zu bewegen, ihre beiden Töchter – wenn nötig durch Heirat – entsprechend zu versorgen, „damit sie endlich unabhängig würden“<sup>17</sup>.

In diese Umbruchszeit im Familienleben der Zweig fällt der Versuch von Suse Winternitz, in Salzburg das Gewerbe der Pressefotografie berufsmäßig auszuüben. Am 19. Februar 1936 stellte sie von Wien aus einen Antrag um Zulassung zum Gewerbe der Pressephotographie an die Salzburger Photographen-Zunft und legte dazu Schul- und Leumundszeugnisse vor und betonte ihre zusätzlich erworbenen Sprachkenntnisse<sup>18</sup>. Ausdrücklich versuchte sie entsprechend hervorzuheben, dass die durch die guten Kontakte ihrer Familie möglichen fotografischen Aufnahmen die Wettbewerbsverhältnisse unter den Salzburger Fotografen nicht negativ beeinflussen würden: *In meinem Elternhause habe ich Gelegenheit mit hervorragenden Vertretern der Kunst und Geisteswelt zu verkehren. Durch diese Beziehungen, die grösstenteils aus dem Ausland ressortieren, bin ich in der Lage auch im Interesse der Fremdenverkehrswerbung zu arbeiten. Ich möchte insbesondere darauf hinweisen, dass es mir durch die Beziehungen meiner Familie zu einer grossen Anzahl von Persönlichkeiten des In- und Auslandes, die nur mit Rücksicht auf diese freundschaftlichen Beziehungen zu uns zu Besuch kommen, möglich ist, Persönlichkeiten auf der Platte festzuhalten, deren Aufnahme für niemanden sonst möglich ist. Durch diese zweifellos der Genossenschaft bekannten Tatsache, die ich erforderlichen Falles durch eine Reihe von Zeugen zu beweisen in der Lage bin, ist Gewähr dafür geboten, dass meine Tätigkeit im Wesentlichen in der Herstellung zusätzlicher Aufnahmen besteht und hiedurch niemanden Arbeit genommen wird.*

Als Referenzen benannte Winternitz die Baronin Madeleine Baillou (Salzburg), die Gattin des Landesamtsdirektors Franz Freiherr von Baillou<sup>19</sup>, in dessen Villa am Lieferinger Franzosenhügel zur Festspielzeit der berühmte italienische Dirigent Arturo Toscanini wohnte<sup>20</sup>, sowie den österreichischen Gesandten in London, Freiherrn Georg von Frankenstein, des weiteren Baron Gustav Festenberg vom Bundeskanzleramt in Wien, die „Phönix Fremdenverkehrswerbung“ und die 1934 gegründete „Hospitalitas Salzburgensis“, deren Präsidentin wiederum Baronin Baillou war und die mit dem ebenfalls benannten „London-Salzburg Club“ (Mrs. Frank Standfield, London) in Verbindung stand.

Doch auch von diesen prominenten Namen ließ sich die Salzburger Photographen-Zunft nicht beeindrucken und sie lehnte am 29. Februar 1936 die Ausstellung eines Gewerbescheines mit folgender Begründung ab<sup>21</sup>: *Bei den ge-*

*genwärtigen ungünstigen Geschäftsverhältnissen sind alle Photographen genötigt, sich auch mehr als früher es der Fall war, mit der Pressephotographie zu beschäftigen, sodass die Bestimmungen des Untersagungsgesetzes mit voller Begründung in Anwendung gebracht werden müssen.*

Am 10. März 1936, Wien, wandte sich Susanne von Winternitz trotzdem an den Stadtmagistrat Salzburg und bat, ihre Anmeldung des gebundenen Gewerbes der Pressephotographie zur Kenntnis zu nehmen<sup>22</sup>. Sie übersandte ihren Schriftverkehr mit der Genossenschaft in Salzburg und ihr Schulzeugnis und bemängelte, dass es die Photographenzunft unterlassen hatte, sich zu ihrem Befähigungsnachweis zu äußern, so dass sie diesen als erbracht annehmen konnte. Winternitz nahm in ihrer Eingabe ausdrücklich auf eine – sonst quellenmäßig aber nicht fassbare – Aussage des Obmannes der Genossenschaft Bezug, der zufolge damals lediglich ein in Salzburg ansässiger Fotograf die Gewerbeberechtigung eines Pressefotografen besitzen würde<sup>23</sup>. Daher könne sie – wie sie folgerte – die übrigen Fotografen in Salzburg ja gar nicht konkurrenzieren. Nochmals betonte sie ihre familiären Beziehungen und die daraus resultierenden außergewöhnlichen Möglichkeiten, Prominente abzulichten.

Bereits zwei Tage später wies der Stadtmagistrat die Gewerbeanmeldung per Bescheid ab, da die Anmeldung die in Paragraph 12 der Gewerbeordnung vorgeschriebene Angabe des Standortes der Ausübung, aber auch Angaben über Alter und Staatsangehörigkeit der Antragstellerin, nicht enthalten hatte<sup>24</sup>.

Am 25. März 1936 gingen daraufhin die benötigten Unterlagen, der Taufschein, Reisepass, Sittenzeugnis, Schulzeugnis, ein Nachweis über die Zahlung der Inkorporationsgebühr an die Photographen-Zunft in der Höhe von immerhin 200 Schilling sowie der Schriftverkehr mit der Genossenschaft beim Stadtmagistrat ein<sup>25</sup>. Als Wohnort gab Susanne Winternitz nun Salzburg, Kapuzinerberg 5, und als Standort des Gewerbes „Presse-Photographie“ Salzburg an. Erneut wurden die Argumente für ihre Befähigung und die Nichtbeeinträchtigung der Wettbewerbsverhältnisse in Salzburg herausgestrichen.

Daraufhin erging eine Aufforderung des Magistrates an das Landesverkehrsamt Salzburg, Stellung zu nehmen, worauf Landesverkehrsdirektor Hans Hofmann-Montanus am 31. März 1936 gutachtete<sup>26</sup>, *dass dermalen ein Bedarf nach Vermehrung der einschlägigen Gewerbescheine nicht besteht, da sich dermalen mindestens drei ständig in Salzburg anässige Berufsfotografen mit pressefotografischen Arbeiten befassen würden. Damit sei der Bedarf für die nächste Zeit gedeckt. Eine Wendung in den einschlägigen Berufsverhältnissen dürfte erst durch die Erneuerung des einstmaligen Grenzverkehrs zu erwarten sein*, so der Landesverkehrsdirektor.

Der Stadtmagistrat versagte daraufhin nach dem Ermittlungsverfahren am 6. April 1936 unter Berufung auf den entsprechenden Paragraphen des Gewerbe-rechtes über die Möglichkeit der wirtschaftlich in ungesunder Weise beeinflussten Wettbewerbsverhältnisse die Ausstellung des Gewerbescheines und verbot den Betrieb des Gewerbes<sup>27</sup>.

Nummehr wandte sich die Mutter von Suse von Winternitz, Friderike Maria Zweig, am 14. April 1936 mit einem Handschreiben an den Salzburger Landes-hauptmann Dr. Franz Rehrl und bat diesen um seine Hilfe<sup>28</sup>:

LANGHAM 3693.

49, HALLAM STREET,  
LONDON, W.1.

14. April 36

Hochverehrter Herr Landeshauptmann,

Ihre Güte hatte mir, in Zusammen-  
hang mit meiner großen Liebe für Salz-  
burg mit großer Deutlichkeit erfüllt  
und es wird mir deshalb nicht leicht,  
Ihnen hochverehrten Herrn Landeshauptmann  
heute mit einer Bitte zu belästigen.

Die beiliegenden Copien zeigen  
das Bemühen, damit Sie vielmals  
bitte, mit Ihrer gütigen Hilfe  
Erfolg zu gewähren. Seien Herr  
Landeshauptmann versichert, dass  
für die Salzburger Photographen  
kein Schaden erwachsen würde

und dem Salzburger Fremdenver-  
kehr Nutzen. Ich habe hier Gelegen-  
heit meiner Tochter bei den Feitungen  
zu helfen und ihr vielleicht für  
die Zukunft eine kleine Selbständig-  
keit zu schaffen, falls sie nötig  
werden sollte und dahin ja jedes  
junge Mäuer strebt. Dies wird  
jedoch, da es sich hier um  
persönliche Möglichkeiten handelt,  
für die Salzburger Photographen keine  
Concurrenz bedeuten, andererseits  
aber Salzburger Bildern Gelegenheit an  
Stellen verschaffen, die diese sonst  
nicht veröffentlichen, da persönliche  
Fühlungnahme hier wirksam wird.

Ihre gütige Hilfe, hochverehrtes  
Herr Landeshauptmann würde mir  
noch mehr verpflichten und ich danke  
aufs Ergiebigste für alle Mühe  
Ihre Lie verehrende Fiederike Maria, Zweig

*Hochverehrter Herr Landeshauptmann,*

*Ihre Güte hatte mich, in Zusammenhang mit meiner großen Liebe für Salzburg mit großer Dankbarkeit erfüllt und es wird mir deshalb nicht leicht, Sie hochverehrter Herr Landeshauptmann heute mit einer Bitte zu belästigen.*

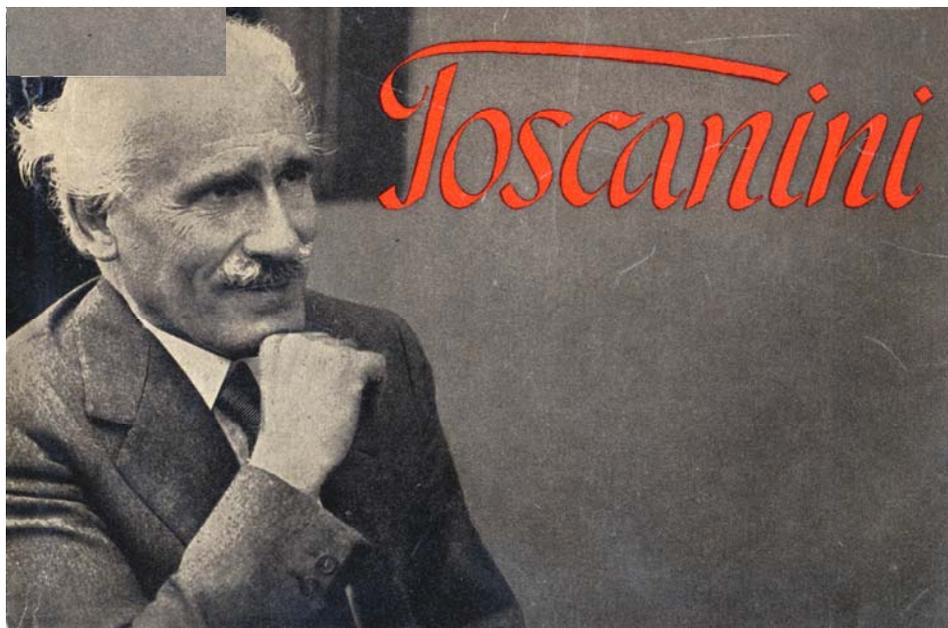
*Die beiliegenden Copien zeigen das Bemühen, dem ich Sie vielmals bitte, mit Ihrer gütigen Hilfe Erfolg zu gewähren. Seien, Herr Landeshauptmann versichert, dass für die Salzburger Fotografen kein Schaden erwachsen würde und dem Salzburger Fremdenverkehr Nutzen. Ich habe hier Gelegenheit meiner Tochter bei den Zeitungen zu helfen und ihr vielleicht für die Zukunft eine kleine Selbstständigkeit zu schaffen, falls sie nötig werden sollte und wohin ja jeder junge Mensch strebt. Dies wird jedoch, da es sich hier um persönliche Möglichkeiten handelt, für die Salzburger Fotografen keine Konkurrenz bedeuten, andererseits aber Salzburger Bilder Eingang an Stellen verschaffen, die diese sonst nicht veröffentlichen, da persönliche Fühlungnahme hier wirksam wird. Ihre gütige Hilfe, hochverehrter Herr Landeshauptmann würde mich noch mehr verpflichten und ich danke aufs Ergebenste für alle Mühe.*

*Ihre Sie verehrende Friderike Maria Zweig*

Das an den Landeshauptmann gerichtete Schreiben von Friderike Maria Zweig wurde von der Landeshauptmannschaft Salzburg als Berufung gegen den Bescheid des Stadtmagistrates aufgefasst, worüber dieser am 20. April 1936 unterrichtet wurde<sup>29</sup>. Vom selben Tag datiert auch eine Berufung „in offener Frist“ durch Susanne Winternitz gegen die Gewerbeversagung an die Landeshauptmannschaft<sup>30</sup>. Sie übersandte die benötigten Unterlagen und legte nochmals ausführlich dar, dass es ihr *gar nicht um eine uneingeschränkte Ausübung der Pressephotographie*, zu der sie *aus persönlichen Gründen gar nicht in der Lage wäre* ginge, sondern in erste Linie nur um die Anfertigung von Aufnahmen im Theater und dergleichen, ferner von prominenten Persönlichkeiten des Kunstlebens, und zwar hauptsächlich in Salzburg. Hiefür würden sich durch die *internationalen Verkehrsbeziehungen* der Eltern mehrfach Möglichkeiten ergeben, *die anderen Pressephotographen gar nicht zu geboten stehen*. Als Beispiel dafür nannte sie den Dirigenten Arturo Toscanini, damals gefeierter Mittelpunkt des Salzburger Festspielgeschehens<sup>31</sup>, der sich ab 1934 im Haus des Landesamtsdirektor Franz Freiherr von Baillou in Lieferung eingemietet hatte: *Arturo Toscanini, der sich sonst gegen Photographen durchaus ablehnend verhält und ihnen den Zutritt grundsätzlich verweigert*, habe ihr, wie sie betonte, *ausdrücklich den Zutritt gewährt*.

Winternitz erachtete daher in einer Gewerbeausübung eine Ergänzung des Angebotes und keine Konkurrenzierung anderer Salzburger Fotografen, da diese mangels gesellschaftlicher Beziehungen derartige Aufnahmen ja nicht machen konnten. Zudem stellte sie in Aussicht, welche Werbekraft ihre *Aufnahmen wegen ihres mehr privaten Charakters und Milieus* in ausländischen Zeitungen für Salzburg haben würden.

Am 28. April 1936 erging schließlich der Bescheid der Landeshauptmannschaft in Salzburg und gab der Berufung von Susanne Winternitz in letzter Instanz statt<sup>32</sup>. Es wurde nicht angenommen, *dass im Verleihungsfalle eine wirt-*



*Suse von Winternitz (Hg.), Arturo Toscanini. Bilder – Pictures – Images – Ritratti, Herbert Reichner Verlag, Wien–Leipzig–Zürich 1937, Umschlag.*



*Arturo Toscanini in seinem Arbeitszimmer in der Villa Baillou in Salzburg-Liefering, in: Suse von Winternitz (Hg.), Arturo Toscanini. Bilder – Pictures – Images – Ritratti, Wien–Leipzig–Zürich 1937.*

*schaftlich ungesunde Konkurrenzierung der Photographen in Salzburg bevorstehend wäre. Die Interessen der Fremdenverkehrspropaganda lassen vielmehr die Entstehung einer Pressephotographen-Unternehmung erwünscht erscheinen.*

Vom 4. Mai 1936 datiert schließlich der aufgrund des Bescheides der Landeshauptmannschaft vom Stadtmagistrat ausgestellte Gewerbeschein für Susanne Winternitz<sup>33</sup>, die hinkünftig berechtigt war, das gebundene Pressefotografengewerbe am Betriebsstandort Kapuzinerberg 5 auszuüben (als Datum der Gewerbebeantragung wurde der 25. März 1936 festgehalten). Dieser Bescheid und der Gewerbeschein wurden ihr am 11. Mai 1936 nach Wien übersandt und sie gleichzeitig aufgefordert, die nötigen Verwaltungsabgaben sowie die Nachstempelung der Berufung zu begleichen<sup>34</sup> – damit war der Gewerbeakt „Susanne Winternitz – Pressephotographiegew. Ansuchen“ endgültig geschlossen.

Am 4. Juli 1936 erschien die erste Nummer der deutsch-, englisch- und französischsprachigen „Salzburger Illustrierten“ (Verlagsorte Wien und Salzburg)<sup>35</sup>, die sich vor allem an internationales Festspielpublikum wandte, und an der auch die nunmehrige Pressefotografin Suse von Winternitz mitarbeitete. Durch Gäste aus Westeuropa sowie aus den Vereinigten Staaten besaßen die Salzburger Festspiele internationales Flair und wurden von weltberühmten Künstlern, wie Arturo Toscanini, bewusst als „Gegen-Bayreuth“ positioniert<sup>36</sup>. Nach dem Juliabkommen 1936 und der Aufhebung der 1000-Mark-Sperre nahm auch der Reiseverkehr mit dem Deutschen Reich wieder deutlich zu.

Der Umschlagentwurf der ersten Ausgabe dieser neuen großformatigen „Salzburger Illustrierten“ ging u. a. auf ein Foto von Suse von Winternitz zurück, die in dieser und weiteren Folgen mit beeindruckendem Bildmaterial vertreten ist. Bruno Walter und Arturo Toscanini („Toscanini musicans ... et privatus“) wurden von ihr ebenso in Bildreportagen festgehalten, wie „Fjodor Schaljapin in Salzburg“ oder aber „Alte Salzburger Läden“<sup>37</sup>. Ein Jahr später, 1937, erschien dann beim Herbert Reichner Verlag in Wien, Leipzig und Zürich das von Suse von Winternitz herausgegebene Büchlein „Arturo Toscanini. Bilder – Pictures – Images – Ritratti“, dessen Vorwort mit 25. Mai 1937 datiert ist<sup>38</sup>. Darin finden sich zahlreiche mit „Suse v. Winternitz, Salzburg“ gezeichnete Aufnahmen, so von Bruno Walter bei Stefan Zweig (1934) und von Arturo Toscanini aus den Jahren 1934 bis 1937, so von seiner Überfahrt nach New York (1935), einem Treffen in Nizza mit Stefan Zweig und auch mit Lotte Lehmann bei Bruno Walter in Salzburg-Aigen. Private Motive hielten den weltberühmten Dirigenten mit seinen Enkelkindern und seinem Lieblingshund fest und ein Bild überliefert ihn auch „In seinem Arbeitszimmer in Liefering-Salzburg“, also in der Villa Baillou an der Törringstraße.

Im Jahr 1937 veräußerte Stefan Zweig seine Villa am Kapuzinerberg an die Salzburger Kaufmannsfamilie Gollhofer, seine Gattin Friderike, von der er sich 1938 scheiden ließ, mietete sich daraufhin in einem Haus im Stadtteil Nonntal ein und beabsichtigte, hier eine Fremdenpension zu betreiben<sup>39</sup>. In diesem Haus, Nonntaler Hauptstraße 49, einer Villa neben dem ehemaligen „Römerwirt“, waren ab 24. Mai 1937 auch ihre beiden Töchter Elisabeth Winternitz, Privatbeamtin, und Susanne von (!) Winternitz, Pressephotographin, behördlich gemeldet<sup>40</sup>.

# WIENER FILMEN IN SALZBURG



Baron Pouthon, der Präsident der Festspielhaus-gemeinde, unterhält sich mit Paul Hörbiger. Olga Tschechowa mit Traudi Stark vor dem Hotel „Österreichischer Hof“ in Salzburg.

Dieser Tage weite eine Reihe der prominentesten Filmschauspieler in Salzburg, die dort an den Außenaufnahmen des neuen österreichischen Großfilms mitwirkten, welcher nach dem bekannten Roman Edith Zillweckers „Und meine Tochter ist der Peter“ gedreht wird. Dieser Roman spielt teils in Salzburg, teils in Kitzbühel, wohin denn die Truppe auch von Salzburg weitergereist ist. Die Hauptfigur, ein achtjähriges Mädchen, wird von einem richtiggehenden Wiener Shirley-Temple-Ersatz dargestellt, der kleinen Traudi Stark. In den übrigen Rollen wirken unter anderen Carl Ludwig Diehl, Maria Andersgast, Olga Tschechowa, Frieda Richard und Paul Hörbiger mit.

Edith Zillwecker hat sich bekanntlich vor kurzem mit einem reichen jungen Engländer verlobt, den sie als dessen Sprachlehrerin kennengelernt hat.



Photos Suse v. Winternitz



Photo Suse v. Winternitz

Frühzeitiger als sonst sind heuer die ersten „Festspielprominenten“ in Salzburg eingetroffen. Allen voran Bruno Walter, der dieses Jahr als Nachfolger Lotte Lehmanns eine reizende Villa in Aigen bezogen hat, während diese ihr Quartier von Salzburg nach St. Gilgen verlegte. Auch Paula Wessely mit Attila Hörbiger und Dusolina Giannini weilten, auf Wohnungssuche, vorübergehend bereits in Salzburg.

## The prominent arriving

Earlier than usually the prominent Festival actors arrived at Salzburg. Bruno Walter was the first to move to Aigen where he will stay during the summer in the villa formerly inhabited by Lotte Lehmann. This latter preferred this year to stay in St. Gilgen. Paula Wessely, Attila Hörbiger and Dusolina Giannini had also come to Salzburg in order to look for summer-apartments.

## On arrive...

Plus tôt que d'habitude les acteurs importants des Festivals de Salzbourg se donnèrent rendez-vous dans cette ville. En tête de tous Bruno Walter, qui s'installa à Aigen comme successeur de Lotte Lehmann dans la villa que cette dernière habitait jusqu'à présent. Lotte Lehmann par contre changea son domicile de Aigen à St. Gilgen. Paula Wessely, Attila Hörbiger et Dusolina Giannini séjournèrent déjà quelque temps à Salzbourg à la recherche d'appartements.



Paula Wessely

ist in die Lektüre der Sommerwohnungs-Angebote vertieft. reading propositions for her summer flat. cherche un appartement à Salzbourg et lit les offres reçues.

Photo Ina. R. Hoos



Schaljapin mit seiner Tochter Marina vor dem Hotel „Österreichischer Hof“ — Chalapiene with his daughter Marina in front of the „Österreichischer Hof“ — Chalapiene avec sa fille Marina devant l'Hôtel « Österreichischer Hof » Photo Suse v. Winternitz

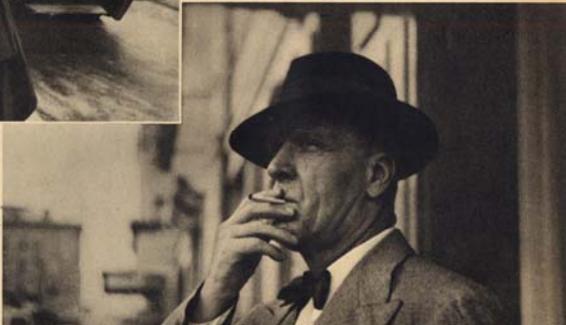
**Chalapiene at Salzburg**

The famous bariton stayed for a few days in Salzburg on his way from Japan to Paris. Chalapiene who is known to be an ardent admirer of the Austrian landscape, does not miss any opportunity to visit this country. He often said that he would like to spend the rest of his life amidst these mountains and that is the reason why he recently bought a country estate at Kitzbühel, Tyrol.

Photo Ing. E. Haas

*Schaljapin  
in Salzburg*

Aus Japan auf der Heimreise nach seinem ständigen Wohnsitz Paris begriffen, hat der weltberühmte Bariton Fjodor Schaljapin auf einige Tage in Salzburg Aufenthalt genommen. Bekanntlich liebt der Sänger die österreichische Landschaft so sehr, daß er keine Gelegenheit zum Besuch unseres Landes verabsäumt. Wiederholt hat er geäußert, daß er hier seinen Lebensabend verbringen möchte und tatsächlich hat er sich vor einiger Zeit in Kitzbühel angekauft.



Links: — Left: — A gauche: bei der Ankunft in seiner Eigener Sommervilla. arriving at his country estage at Aigen. arrive dans sa villa à Aigen. Darunter: — Below: — En bas: im Gespräch mit Lotte Lehmann vor dem Festspielhaus talking with Lotte Lehmann in front of the Festspielhaus devant le Festspielhaus, en discours avec Lotte Lehmann

**Dusolina Giannini**



mit dem bekannten Filmschauspieler Carl Ludwig Diehl. in conversation with the known screen actor C.L.Diehl. avec le fameux artiste de cinéma Carl Ludwig Diehl.

Photo Suse v. Winternitz

**Stefan Zweig**



zwischen London und Südamerika zwar nur wenige Stunden in Salzburg, läßt sich seine österreichische Lieblingszigarre, die „Gaisberg“ gut schmecken. coming from London to Salzburg for a few hour's stay, looking to South America, seems to enjoy his preferred "Gaisberg" cigar. entre Londres et Rio de Janeiro pour quelques heures à Salzburg, fume avec délices son cigarre préféré, la « Gaisberg ».

Die „Salzburger Illustrierte“ bringt Stefan Zweigs soeben vollendete, bisher unveröffentlichte Novelle „Der Fall von Byzanz“ in ihrer nächsten Nummer (vom 11. Juli) zum Erstabdruck.

„Salzburger Illustrierte“, Jg. 1936, mit Fotos von Suse von Winternitz.



## ...et privatus

1. Toscanini beim Spiel mit seinem Enkelkind Sonja. — 2. Mit Adolf Bach, dem er von Wollheim besuchte. — 3. Am Kaffeetisch mit Bruno Walter. — 4. Bei der Erledigung seiner Korrespondenz mit seinem Schweizer Prof. Polo. — 5. Jongleure in der Villa Toscanini. Links vom Maestro: Lotte Lehmann, Grete Walter, Prof. Polo, Frau Prof. Walter; rechts vom Maestro stehend, der Impresario Schöbel-Rossi; sitzend Bruno Walter, Frau Toscanini, Frau Stefan Zweig, Frau Prof. Polo.

1. Toscanini playing with his grand-daughter Sonja. — 2. With Adolf Bach whom he visited at Wollheim. — 3. Drinking coffee with Bruno Walter. — 4. Examining his mail with his Swiss-in-law Professor Polo. — 5. Jugglers in Toscanini's villa. Left from the Maestro: Lotte Lehmann, Grete Walter, Professor Polo, Frau Bruno Walter; right from the Maestro, the manager Signor Schöbel-Rossi (standing), Bruno Walter, Signora Toscanini, Frau Stefan Zweig, Frau Polo (sitting).

1. Toscanini joue avec sa petite-fille Sonja. — 2. Avec Adolf Bach, qu'il visita à Wollheim. — 3. Prendant le café avec Bruno Walter. — 4. S'occupant de sa correspondance en compagnie de son beau-frère, le professeur Polo. — 5. Une tasse de thé chez Toscanini. À gauche du Maestro, Lotte Lehmann, Grete Walter, le professeur Polo, Madame Walter; debout à droite du Maestro, l'imprésario Schöbel-Rossi; assis: Bruno Walter, Madame Toscanini, Madame Stefan Zweig, Madame Polo. Photos: Suse von Winternitz.



„Salzburger Illustrierte“, Jg. 1936, Nr. 10, Wien–Salzburg, 5. September 1936. Mit diesem Heft beschloss die „Salzburger Illustrierte“ ihre Ausgabe für die Sommersaison 1936. Die Ausgabe beinhaltet eine doppelseitige Reportage „Toscanini musicians ... et privatus“ (eine Textseite oben) sowie die Bildreportage „Alte Salzburger Läden“ (rechte Seite) mit Fotos von Suse v. Winternitz. Die Bildtexte und Teile der redaktionellen Beiträge der Zeitschrift sind jeweils in deutscher, englischer und französischer Sprache abgedruckt.



# Alte Salzburger Läden

Old Salzburg Shops  
 \*  
 Vieilles Boutiques  
 Salzbourgeoises

In keiner anderen Stadt Österreichs reichen die Denkmäler des bürgerlichen Lebens so weit zurück wie in Salzburg. Bürgerhäuser aus dem 15., ja aus dem 14. Jahrhundert sind keine Seltenheit. In ihnen haben sich auch viele alte Läden erhalten, die teilweise schon seit zahllosen Generationen der gleichen Familie gehören und auch in ihrem Innern vielfach den Charakter mittelalterlicher Gewölbe bewahrt haben.

In no other Austrian town city life has left older monuments than in Salzburg; houses of the 15th, even of the 14th century are not seldom. And the little shops in them have belonged for many generations to the same families and conserved their original medieval interior.  
 Photos: Suse v. Winternitz

Dans aucune ville autrichienne les monuments de la vie bourgeoise remontent à une époque si ancienne qu'à Salzburg. On y trouve des maisons bourgeoises du XV<sup>e</sup>, voire même du XIV<sup>e</sup> siècle. Les petites boutiques dans ces maisons appartiennent, dans la plupart des cas, depuis d'innombrables générations à la même famille.

Zu dieser Zeit war Suse Winternitz die einzige Pressefotografin in der Landeshauptstadt Salzburg, die offensichtlich allerdings nur während der Festspielzeit ihrem Beruf nachging. Dies gab Dkfm. Franz Krieger anlässlich seiner eigenen Gewerbeanmeldung im Februar 1938 zu Protokoll, nachdem die „Photographen-Zunft“ auch seine Anmeldung wegen der angeblichen Existenz „einiger hauptberuflicher Pressefotografen“ abschlägig beurteilt hatte<sup>41</sup>. Auch Landesverkehrsdirktor Hofmann-Montanus bescheinigte damals ausdrücklich, dass Fräulein Suse Winternitz als *einzigster Pressefotograf tätig* war<sup>42</sup>. Er regte eine magisträtliche Erhebung allfälliger „hauptberuflicher Pressefotografen“ an, wobei begrifflich möglichst scharf zwischen „Fotograf“ und „Pressefotograf“ unterschieden werden sollte.

Im Erwerbsverzeichnis des Salzburger Amtskalenders für das Jahr 1939 sind unter den Salzburger Fotografen lediglich zwei ausdrücklich als Pressefotografen ausgewiesen, nämlich Susanne Winternitz, noch immer mit der Geschäftsadresse Kapuzinerberg 5, sowie nunmehr auch Franz Krieger mit der Firmenadresse Alter Markt 10<sup>43</sup>. Susanne Winternitz und ihre Schwester, deren Wohnanschrift weiter Nonntaler Hauptstraße 49 lautete, verließen Salzburg aber bereits am 12. Januar 1939 in Richtung Paris<sup>44</sup>. Gemeinsam mit ihrer Mutter Friderike Maria von Winternitz emigrierten sie 1941 in die USA<sup>45</sup>. Suse Winternitz ehelichte Carl Hoeller und war in Greenwich Village, einem Stadtteil von Manhattan (New York), als Fotografin tätig. 1943 erschien bei „Island Press“ die limitierte Ausgabe des Buches „Arturo Toscanini. A Photobiography by Susanne Winternitz Hoeller“. Ihr Stiefvater Stefan Zweig war ein Jahr zuvor mit seiner zweiten Gattin Lotte Altmann in Petropolis bei Rio de Janeiro aus dem Leben geschieden. Susanne Winternitz Hoeller erbt gemeinsam mit ihrer Schwester den schriftlichen Nachlass der Mutter und verstarb hoch betagt am 26. Januar 1998 in Marathon/Florida<sup>46</sup>.

Die Anfänge der Salzburger Pressefotografie waren eng mit den Salzburger Festspielen verbunden. Während des Sommers bot sich hier für die in- und ausländische Presse vielfach Gelegenheit, auch international bekannte Persönlichkeiten abzulichten. Diese Aufnahmen wurden von auswärtigen Fotografen, vor allem von Wiener Unternehmen, hergestellt, daneben fotografierten auch heimische Berufs- und Amateurfotografen. Die erste Fotografin, die auf Vermittlung von Landeshauptmann Dr. Franz Rehr einen Gewerbeschein als Presse-Fotografin ausgestellt bekam, war im Jahr 1936 Stefan Zweigs Stieftochter Suse von Winternitz (1910–1998), die sich aber nur zeitweilig in Salzburg aufhielt, bevor sie schließlich bereits Anfang des Jahres 1939 emigrieren musste. Franz Krieger konnte daher noch eineinhalb Jahre nach der Ausstellung des Gewerbescheins für Winternitz bei seiner eigenen Gewerbeanmeldung damit zu Recht argumentieren, dass *in Salzburg [...] überhaupt kein Pressefotograf s t ä n d i g ansässig* sei<sup>47</sup>. Dkfm. Franz Krieger (1914–1993) sollte schließlich der erste ständig in Salzburg ansässige Pressefotograf mit einem einschlägigen Gewerbeschein werden. Er galt daher als Doyen der Salzburger Pressefotografie und hat der Nachwelt insbesondere aus seinen ersten Geschäftsjahren ein umfangreiches, wertvolles Fotoarchiv hinterlassen. Salzburgs erste Pressefotografin Suse von Winternitz hingegen ist zu Unrecht in Vergessenheit geraten<sup>48</sup>.

## Anmerkungen

- 1 MONIKA OBERHAMMER, Fotografie, in: Salzburger Kulturlexikon hg. von ADOLF HASLINGER und PETER MITTERMAYR, 2. Aufl., Salzburg 2001, S. 155–157; HANS FRANK, Die alten Salzburger Fotografen, in: Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde 105 (1965), S. 189–203 u. 106 (1966), S. 355–358; GERHARD PLASSER, Fotografen in Stadt und Land Salzburg, in: Kronland Salzburg. Historische Fotografien von 1850 bis 1918 aus der Sammlung des Carolino Augusteum (Jahresschrift des SMCA 46), Salzburg 2000, S. 153–171; TIMM STARL, Lexikon zur Fotografie in Österreich 1839 bis 1945, Wien 2005.
- 2 THOMAS WEIDENHOLZER, Salzburger Fotografien 1880–1918 aus dem Fotoatelier Würthle (Schriftenreihe des Archivs der Stadt Salzburg 18), Salzburg 2003, 2., verb. Aufl. Salzburg 2007; zuletzt auch ERHARD KOPPENSTEINER, Fotografien von Baldi und Würthle (Salzburg Museum, Das Kunstwerk des Monats Blatt 238), Februar 2008.
- 3 PETER LOVCIK, Robert Traub, ein bedeutender Salzburger Fotograf, in: Salzburg Archiv 28 (2002), S. 257–282.
- 4 Ebenda, S. 279.
- 5 STARL, Lexikon (wie Anm. 1), S. 546; Auflistung der zusammengeschlossenen Gewerbezweige am Briefkopf der „Salzburger Photographen-Zunft“ 1936.
- 6 Salzburger Amtskalender für das Jahr 1936, Salzburg 1936, S. 190 f.
- 7 Stadtarchiv Salzburg (künftig AStS), Verzeichnis der Gewerbeakten, Bestand I a 20.
- 8 AStS, Gewerbeakt Franz Krieger, Darstellung in der Gewerbeanmeldung vom 8. Februar 1938 sowie Protokollnotiz vom 24. Februar 1938.
- 9 AStS, Verzeichnis der Gewerbeakten, 1935 September 9 u. Oktober 15 (Akten nicht erhalten).
- 10 Eine Publikation des Verf. zu Franz Krieger ist in Vorbereitung und wird in der Schriftenreihe des Archivs der Stadt Salzburg 2008 erscheinen.
- 11 Zu Suse v. Winternitz vgl. biografische Angaben in ihrem Gewerbeakt: AStS, Gewerbeakt Susanne Winternitz 1936 sowie bei OLIVER MATUSCHEK, Stefan Zweig. Drei Leben. Eine Biographie, Frankfurt am Main 2006, S. 111, 113 (mit Foto von 1912), 118, 161, 163, 209, 227, 229 (mit Foto von Stefan und Friderike Zweig und den beiden Töchtern im Garten des Hauses am Kapuzinerberg), 255 ff., 302, 305, 316, 322, 343 und 356; GERT KERSCHBAUMER, Stefan Zweig. Der fliegende Salzburger, Salzburg 2003, bes. S. 331, siehe auch Register S. 510 f. sowie das Umschlagbild mit Stefan Zweig, seiner Gattin Friderike und deren Töchtern Suse und Alix (Foto Salzburger Literaturarchiv).
- 12 MATUSCHEK, Stefan Zweig (wie Anm. 11), S. 257.
- 13 AStS, Gewerbeakt Susanne Winternitz, Schulbestätigung vom 22. Januar 1936.
- 14 Ebenda, Ausbildung in der Schweiz erwähnt in der Eingabe an die Photographenzunft vom 19. Februar 1936.
- 15 MATUSCHEK, Stefan Zweig (wie Anm. 11), S. 256; KERSCHBAUMER, Stefan Zweig (wie Anm. 11), S. 331.
- 16 KERSCHBAUMER, Stefan Zweig (wie Anm. 11), S. 331; vgl. auch den Zweig-Biografen MATUSCHEK (ebenda), mit einer anderen Bewertung: „Ihre geschäftlichen Erfolge als Photographin blieben aber trotz einiger Förderungsversuche eher begrenzt“.
- 17 Ebenda, S. 302.
- 18 AStS, Gewerbeakt Susanne Winternitz, Eingabe an die Photographenzunft vom 19. Februar 1936.
- 19 Zu seiner Person vgl. Nekrolog Franz Freiherr von Baillou, in: Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde 90 (1950), S. 194 f.; zu seiner Frau und ihrem Wirken als Präsidentin der mit der London-Salzburg-Society verbundenen „Hospitalitas Salzburgerensis“ sowie ihrem Engagement für eine Rückkehr Zweigs nach Salzburg vgl. KERSCHBAUMER, Stefan Zweig (wie Anm. 11), S. 331 u. 337 f.
- 20 Zum Aufenthalt Toscaninis am Franzosenhügel: THOMAS BAILLOU, Die Häuser am Franzosenhügel, in: WALTER DORFER und PETER F. KRAMML (Red.), Lieferung. Das Dorf in der

- Stadt, Salzburg 1997, S. 302–307, bes. S. 306; WERNER HÖLZL und PETER F. KRAMML (Red.), *Der Lieferinger Kultur-Wanderweg*, Salzburg 2006, S. 154 f. (mit Foto von Toscanini mit Bruno Walter und Stefan Zweig); GERHARD CROLL, Toscanini in Salzburg, in: *Österreichische Musikzeitschrift* 8 (1967).
- 21 AStS, Gewerbeakt Susanne Winternitz, Photographenzunft vom 29. Februar 1936.
  - 22 Ebenda, Winternitz an den Stadtmagistrat vom 10. März 1936.
  - 23 Eine derartige Gewerbeberechtigung ist nicht aktenkundig und war möglicherweise nur eine Schutzbehauptung des „Zunftmeisters“. Jedenfalls beinhalten die erhaltenen Gewerbeakten der Landeshauptstadt Salzburg vor 1936 keinerlei Gewerbeverleihungen für Pressefotografie.
  - 24 AStS, Gewerbeakt Susanne Winternitz, Schreiben vom 12. März 1936.
  - 25 Ebenda, Gewerbeanmeldungen mit Beilagen vom 25. März 1936.
  - 26 Ebenda, Gutachten des Landesverkehrsdirektors vom 31. März 1936.
  - 27 Ebenda, Gewerbeablehnung vom 6. April 1936.
  - 28 Ebenda, Orig.-Eingabe von Friderike Zweig an Landeshauptmann Dr. Franz Rehrl vom 14. April 1936.
  - 29 Ebenda, Landeshauptmannschaft an Magistrat vom 20. April 1936.
  - 30 Ebenda, Berufung vom 20. April 1936.
  - 31 Zu Toscanini vgl. oben Anm. 20.
  - 32 AStS, Gewerbeakt Susanne Winternitz, Bescheid vom 28. April 1936.
  - 33 Ebenda, Abschrift des Gewerbebescheins vom 4. Mai 1936.
  - 34 Ebenda, Magistrat an Susanne Winternitz vom 11. Mai 1936.
  - 35 *Salzburger Illustrierte*, Nr. 1, 4. Juli 1936 (Wien–Salzburg) ff.; vgl. zum Folgenden bes. Nr. 1, S. 5, 16 und Impressum; Ausgabe vom 29. August 1936, S. 7 u. vom 5. September 1936, S. 4 f. u. 16.
  - 36 Vgl. HEINZ DOPSCH und ROBERT HOFFMANN, *Geschichte der Stadt Salzburg*, Salzburg–München 1996, S. 525 f.
  - 37 *Salzburger Illustrierte*, 4. Juli 1936, S. 5, 16 und Impressum; Ausgabe vom 29. August 1936, S. 7 u. vom 5. September 1936, S. 4 f. u. 16.
  - 38 SUSE VON WINTERNITZ (Hg.), *Arturo Toscanini. Bilder – Pictures – Images – Ritratti*, Wien–Leipzig–Zürich 1937 (unpaginiert).
  - 39 MATUSCHEK, Stefan Zweig (wie Anm. 11), S. 304 f.
  - 40 AStS, Meldekarteien; vgl. auch KERSCHBAUMER, Stefan Zweig (wie Anm. 11), S. 384.
  - 41 AStS, Gewerbeakt Franz Krieger, Stellungnahme vom 24. 2. 1938
  - 42 Ebenda, Stellungnahme des Landesverkehrsdirektors vom 2. März 1938 zu jener der Salzburger Photographen-Zunft vom 21. Februar 1938.
  - 43 *Salzburger Amtskalender für das Jahr 1939*, Salzburg 1939, S. 161; *Adreß-Buch der Stadt Salzburg und der Gemeinden Aigen und Morzg für das Jahr 1939*, Salzburg 1939, S. 292.
  - 44 Vermerk auf den Meldekarteien (wie Anm. 40). Der gesamte Besitz von Friderike Zweig wurde nach dem Einmarsch der Nationalsozialisten von der Gestapo beschlagnahmt und blieb – so Gert Kerschbaumer – bis heute verschollen. Vgl. zuletzt ANDREAS PRAHER, *Die vergessene Dichterin*, in: *Stadt Nachrichten*, 7. 12. 2007, S. 8.
  - 45 Zu Fri(e)derike Maria Zweig, geborene Burger, geschiedene von Winternitz vgl. HARRY ZOHN (Hg.), *Liber Amicorum – Friderike Maria Zweig. In Honor of her Seventieth Birthday*, Stamford 1952; JEFFREY B. BERLIN und GERT KERSCHBAUMER (Hg.), *Stefan Zweig – Friderike Zweig. „Wenn einen Augenblick die Wolken weichen“*. Briefwechsel 1912–1942, Frankfurt am Main 2006; zur Flucht über Marseille und über die Pyrenäen nach Spanien, Portugal und von dort mit einem Dampfer nach New York vgl. auch KERSCHBAUMER, Stefan Zweig (wie Anm. 11), S. 428.
  - 46 Für Informationen zum weiteren Lebensweg von Suse Winternitz Hoeller danke ich Herrn Hildemar Holl, Universität Salzburg.
  - 47 AStS, Gewerbeakt Franz Krieger, Gewerbeanmeldung vom 8. Februar 1938 (Hervorhebung durch den Verf.).
  - 48 Sie fehlt daher auch bei STARL, *Lexikon* (wie Anm. 1).